

Gastkommentar

# Erfolgsfaktor «nachhaltige Investition»

Laut dem aktuellen Evaluierungsbericht des zwischenstaatlichen Expertengremiums für Klimaänderungen (IPCC) spielt der Finanzsektor eine Schlüsselrolle bei der Bewältigung der aktuellen Klimakrise und Ressourcenprobleme, einschliesslich der zunehmenden Zerstörung der Wälder und des daraus resultierenden Drucks auf die biologische Vielfalt.

Im Zuge der Verabschiedung der 17 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen (UNSDGs) und des Pariser Klimaabkommens im Jahr 2015 haben hochrangige Interessenvertreter aus dem Finanzsektor eine Vielzahl von Gremien eingerichtet, um Branchenreihenlinien zu entwickeln, die klimabezogene Risiken berücksichtigen und Umwelt-, Sozial- und Governance-Faktoren (ESG) in die finanzielle Entscheidungsfindung einbeziehen.

Auf diese Weise spielt der Finanzsektor eine zentrale Rolle bei der Verteilung von knappen Ressourcen in Richtung einer nachhaltigen Entwicklung und eines grünen Wachstums. Entsprechend steht die Roadmap 2025, welche die Mehrjahresstrategie des Bankplatzes Liechtenstein definiert, unter dem Motto «Wachstum durch Nachhaltigkeit und Innovationen».

Ein wichtiger Bestandteil ist die Früherkennung von Chancen und Risiken. In diesem Zusammenhang dürfen insbesondere Nachhaltigkeitsaspekte nicht vernachlässigt werden.

## «Der Finanzsektor spielt eine Schlüsselrolle bei der Bewältigung der aktuellen Klimakrise.»

**Othar Kordsachia**  
Assistenzprofessor, Liechtenstein Business School der Universität Liechtenstein

Ähnlich wie bei der Finanzkrise von 2007-08, die auch als Hypothekenkrise oder Lehman-Brothers-Schock bekannt ist, stellen Umwelt- und Klimarisiken heute eine erhebliche Bedrohung für das globale Finanzsystem und die Wirtschaft im Allgemeinen dar. Zudem stieg die Nachfrage nach nachhaltigen Investments über die letzte Dekade exponentiell an, sodass Nachhaltigkeit inzwischen im Mainstream der Finanzwelt angekommen ist und einen wesentlichen Erfolgsfaktor für Banken darstellt.

Hieraus ergeben sich insbesondere wichtige Fragen für das Portfoliomanagement.

Wie können Nachhaltigkeitsrisiken frühzeitig identifiziert werden? Welche wirtschaftlichen Aktivitäten können als nachhaltig klassifiziert werden? Welche Aussagekraft und Glaubwürdigkeit haben freiwillige Nachhaltigkeitsberichte von grossen börsennotierten Unternehmen? Wieso unterscheiden sich sogenannte «ESG Ratings» von unterschiedlichen kommerziellen Anbietern wesentlich voneinander?

Diese und ähnliche Fragen ergeben sich zwangsläufig bei der näheren Betrachtung des Trendthemas «Sustainable Finance». Leider lassen sich häufig keine pauschalen Antworten finden, sodass gerade bei der Kundenberatung und der Vermögensverwaltung eine hohe fachliche Expertise vorhanden sein muss, damit diese Themen auch Privatinvestoren, angepasst an deren jeweilige Situation, transparent vermittelt werden können.

Gleichzeitig ist jedoch wegen der enormen kommerziellen Bedeutung von nachhaltigen Investments ein Mitläufereffekt zu beobachten: Viele Finanzexperten schreiben sich das Akronym ESG auf die Fahnen, nachdem sie beispielsweise einen 2-wöchigen Online-Grundlagenkurs absolviert haben. Viele Unternehmen schaffen symbolische Nachhaltigkeits-, Klima- oder ESG-Positionen, die oft jemanden befördern, der nur entfernt mit nachhaltigen Investments oder nachhaltiger Unternehmensführung zu tun hat, nur um auf den Markt- oder Reputationsdruck zu reagieren.

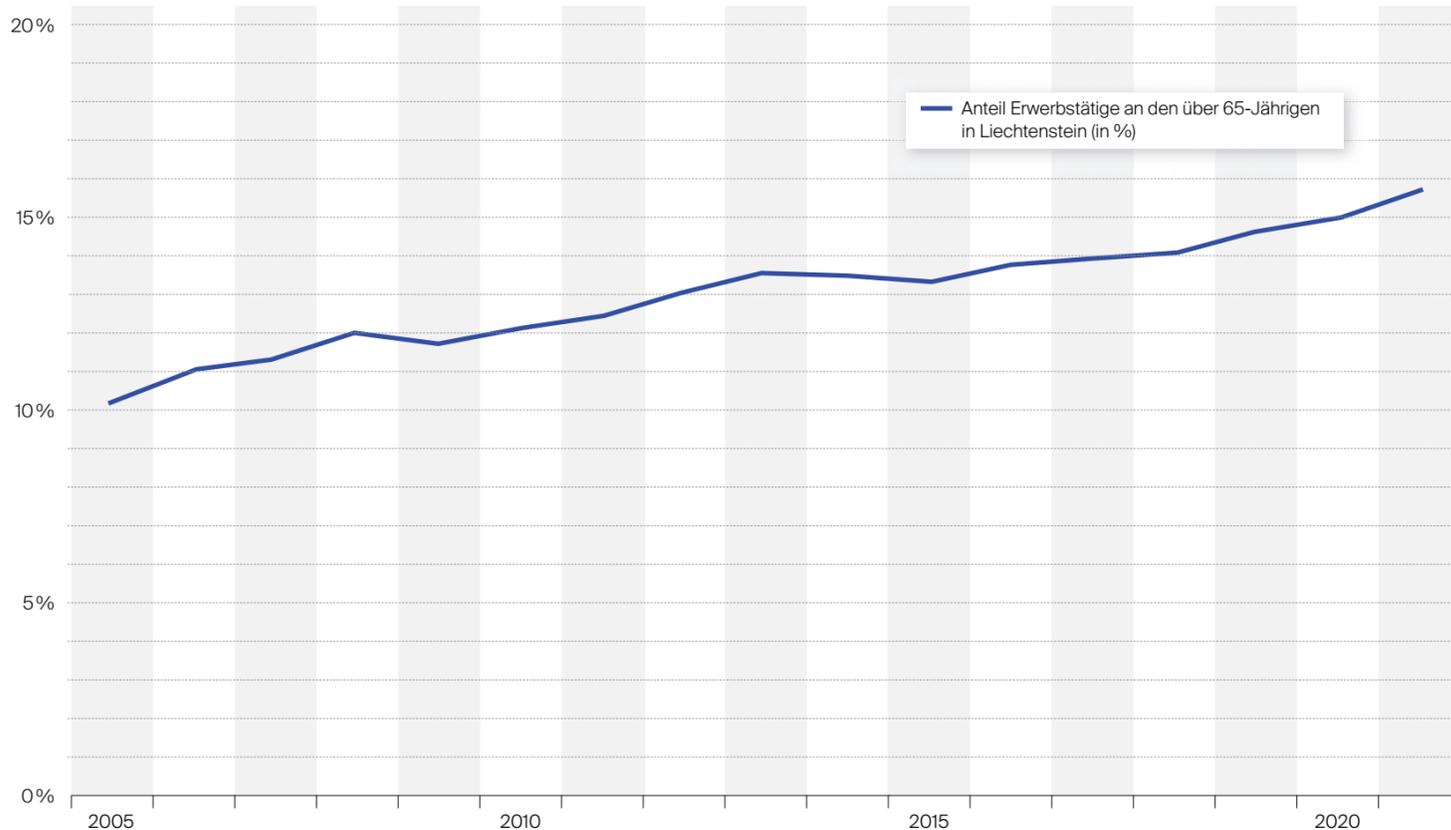
Das Thema fand jedoch erst über die letzten Jahre Einzug in die Curricula der meisten Universitäten. Praktiker haben dementsprechend in den wenigsten Fällen eine umfassende Ausbildung erfahren, welche beispielsweise die Externalitäten von Finanz- und Investmententscheidungen auf den Klimawandel, Biodiversität oder Ökosysteme beleuchtet hätte. Hier besteht ein grosser Nachholbedarf.

Der Zertifikatsstudiengang Sustainable Finance an der Universität Liechtenstein, welcher in Zusammenarbeit mit dem Liechtensteiner Bankenverband entwickelt wurde, richtet sich an alle Personen, welche sich tiefgreifend mit diesem Thema beschäftigen möchten. Sicher ist schon heute: Der Erfolgsfaktor «nachhaltige Investitionen» lässt sich langfristig nicht durch «ESG-Marketing» oder «Greenwashing» realisieren, sondern ausschliesslich durch proaktives, glaubwürdiges und verantwortliches Handeln der Finanzmarktakteure und ihrer Mitarbeiter – und das nicht aus Altruismus, sondern vor allem aus Eigeninteresse.



**Othar Kordsachia**  
Assistenzprofessor

## Anstieg bei der Erwerbstätigenquote der über 65-Jährigen



Quelle: Amt für Statistik, Berechnungen Liechtenstein-Institut; Grafik: Stefan Aebi

Der Anteil der über 65-Jährigen, die noch am Arbeitsleben teilnehmen, obwohl sie bereits pensionsanspruchsberechtigt sind, ist in Liechtenstein in den letzten Jahren stetig gestiegen. Während im Jahr 2005 insgesamt 10,2 Prozent der über 65-Jährigen erwerbstätig waren, erhöhte sich der Anteil bis 2021 auf

15,8 Prozent. Zwei Drittel davon arbeiten mit einem Pensum von weniger als 90 Prozent.

Diese Entwicklung ist nicht nur im Sinne des Arbeits- und Fachkräftemangels begrüssenswert, sie trägt auch zur Weitergabe und Bewahrung von Erfahrungen und Wissen bei. Über das Arbeitsleben sowie

durch Aus- und Weiterbildung bauen Beschäftigte individuelles Humankapital auf, welches mit der Pensionierung dem Arbeits- und Produktionsprozess verloren geht. Bereits im Rahmen einer Teilzeitbeschäftigung können Betriebe weiterhin von diesem Humankapital profitieren.



**Martin Geiger**  
Ökonom am Liechtenstein-Institut

Gastkommentar

## Wie lange dauert der 1. April?

Am 1. April werden Geschichten erzählt, die es gar nicht gibt, die also reine Erfindungen sind. Der 1. April ist der erlaubte Tag für Lug und Trug. Und nach dem ersten April sind die Dinge, die man liest, wieder richtig und wahr. Also einen Tag Lug und Trug und 364 Tage Wahrheit. Aber ist es nicht eher so, dass uns an den übrigen 364 Tagen auch Fake News vorgesetzt werden? Wir merken es nur nicht, zumindest nicht sofort. Im Unterschied dazu erwarten wir geradezu, dass uns am 1. April Fake News aufgetischt werden. An diesem Tag haben wir Lust auf Lug und Trug, sind gespannt und suchen aufmerksam die Unwahrheit. Deshalb entdecken wir alle sie sofort. Zugegeben, nicht immer sofort und auch nicht immer alle. Denn viele 1.-April-Geschichten sind an der Grenze zwischen Wahrheit und Trug. Das ist die Gemeinsamkeit mit vielen News an den anderen 364 Tagen. Ziemlich offensichtlich ist der Trug bei «alternativen Fakten». Der Ausdruck tarnt eine Geisteshaltung, bei der irreführende Behauptungen als legitimes Mittel der öffentlichen Auseinandersetzung salonfähig gemacht werden sollen. Dabei sind «alternative Fakten» schon im wörtlichen Sinn ein Widerspruch. Zu Fakten gibt es nun mal keine Alternative. «Alternative Fakten» tönen ähnlich verlockend wie das Kinderlied von Pippi Langstrumpf: «Ich mach mir die Welt, wiedewie sie mir gefällt.» Fake News tragen die Falschheit sogar im Namen, sind aber zunehmend schwerer zu erkennen. Mittlerweile kann z. B. künstliche Intelligenz perfekte Fake-Fotos kreieren, die schon so manche Preise an Foto-Ausstellungen gewonnen haben. Die zunehmende Verbreitung von Fake News folgt verhaltensökonomischen Mustern. So wirken Informationen, die die eigene Meinung bekräftigen, glaubhafter als solche, die in Konflikt zu ihr stehen, auch wenn sie «gefakt» sind. Kennen Sie das? Mit absoluter Überzeugungskraft erklärt Ihnen jemand in einfachen Worten, wie der Hase läuft. Werden Sie dadurch in Ihrer Meinung bestärkt, gelangen Sie in den «ich bin gut»-Modus. Weil Ihnen aber höchstens die halbe Wahrheit erzählt wird, befinden Sie sich im Zustand des Halbwissens. Sie sind auf den «Mount Stupid» aufgestiegen: Sie halten sich für kompetent, sind es aber nicht! Würden Sie sich mehr in die Thematik reinknien, würden Sie merken, dass Sie doch nicht der wahre Experte sind. Das wäre aber äusserst unbequem. Bequemer und mit weit weniger Opportunitätskosten verbunden ist es, sich als vermeintlich Wissender auf dem «Mount Stupid» auszuruhen, stolz die Aussicht zu bewundern und unbewusst einen der 364 1.-April-Tage zu geniessen. Eine wichtige Frage stellt sich dennoch: Wie soll man sich in einer Welt verhalten, in der der 1. April 364 Tage dauert? Vielleicht so: Jeder entscheidet für sich selbst, was Unwahrheit und Wahrheit ist. Das einzig Wahre ist dann die selbst konstruierte Wirklichkeit. So wie die Wilhelm-Tell-Geschichte: Reine Erfindung, aber sie tut uns Schweizern noch immer gut.



**Peter Eisenhut**  
Ökonom und Präsident Stiftung Zukunft.li